

Vandalen.

Abgeordneter Richard Fischer über Sozialdemokratie und Krieg.

Mit der Bereitwilligkeit, womit anbewiesene Anschuldigungen gegen Deutschland und seine Heere im Ausland aufgenommen worden...

So lange nicht eine der in Frage kommenden Regierungen in der Lage ist, die durch Dokumente belegten Darlegungen des deutschen Verführers zu widerlegen...

Ich habe weder Beruf noch Klage, die deutsche Regierung zu verteidigen, aber gegenüber dem furchtbaren Vorwurf...

Im Gegenteil ist ja die deutsche Darstellung inzwischen durch das Memorandum des belgischen Gesandten...

Nach unserer Auffassung müßten wir der Regierung zugeben, daß sie ernstlich beabsichtigt gewesen sei...

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir mußten nicht, wohin es ging. In den Tod oder zum Sieg. Mehr weih ich selbst nicht...

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Was den französischen, den belgischen Sozialisten Recht ist — soll das bei den deutschen Sozialisten ein Verbrechen an der Internationale sein?

Wiß jemand aber sagen, die deutsche Regierung habe diesen Krieg freventlich herbeigeführt?

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

wiederholt nach dem Siege von Lütich abermals sein Versprechen — gewiß, das Unrecht ist damit nicht ge- fñhrt...

Ueber die Zerstörung von Löwen sagt der sozialdemokratische Abgeordnete:

„Und wie war's in Löwen? Die belgischen Soldaten waren geschlagen, Löwen war von den Deutschen besetzt, die deutsche Armee, zum dritten Teil mindestens aus Sozialdemokraten bestehend, führt keinen Verharmen- und keinen Bandalenkrieg, wie ihn die Kosaken seit der ersten Stunde ihres Einfalls in Ostpreußen führen, mit Raub, Mord, Brandstiftung, Mann, Weib, Kind und ihr Heim sind nicht bedroht, wenn deutsche Truppen in ein Dorf oder eine Stadt einziehen...“

Zusammenfassend urteilt Fischer: „Ich habe das Vertrauen in die schweizerischen Genossen, daß sie, als unbeteiligte Neutrale, auch die von uns angeführten Gesichtspunkte ohne Voreingenommenheit prüfen und dann finden werden, daß wir deutschen Sozialisten zwar keine Chauvinisten geworden sind, aber in der Stunde der nationalen Gefahr mit dem ganzen deutschen Volke einig sind, die russische Gefahr von unserem Vaterlande, von Europa abzuwenden...“

Das Sonntagskind Jean hatte die Chance, mit einer verkrüppelten Hand zur Welt zu kommen...

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

staments bezuzuhnen, welches ein in Brasilien verstorbenen Anteil über sein Niesenermögen gemacht hatte.

„Ich muß mich glücklich schätzen, daß es mir gelungen ist, reich zu werden,“ hieß es im Testament, „meine krankhafte Fettleibigkeit wäre sonst überhaupt nicht zu ertragen gewesen...“

Die Ueberfahrt machten beide Brüder gemeinsam auf demselben Schiff. So oft Pierre den viden Jean ansah, seufzte er schwer, und seine Chancen schienen ihm allzu klein...

Die fürchterlichen drei Monate, welche das Floß auf offener See zubringen mußte, überdauerte der Dede ganz famos. Er gebrte von seinem Fette wie der Här im Winter Schlaf und füßte sich im Gegenteil bei den mageren Rationen immer freier, beweglicher und frischer.

Gerührt über seine eigene Rettung, drang der ehemals so Dide in den Kapitän, doch ja nachzufehen, ob die „Medusa“ überhaupt noch existierte. Er mußte freilich zugegeben, daß ein glückbringender Schiffsbruch 2 dieser Möglichkeit auf sehr schmalen Füßen stehe...

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Beim Offizier.

Einmal hat — Die Flegel — Die Kriegsgefangenen für die Russen — Die russischen Brandstolonen.

Beim Offizier — Oberkommando, Ost, 9. September.

6 Uhr früh. In dem kaum 5000 Einwohner zählenden ostpreussischen Städtchen, in dem wir seit vorgestern abend weilen, herrscht schon das regste soldatische Getriebe. Artillerieregimenter rasteln in langen Zügen über das Pflaster, ihnen schließen sich viele Duzende von Wagen mit zum Brückenbau bestimmten Booten an...

Wie bereits erwähnt, haben sich unsere Flegel große Verdienste um Aufklärung wie genaue Benachrichtigung erworben und sich ihre Eiferer Kreuze erworben. Drei von ihnen wurden verlobt, andere kamen durch unglückliche Zufälle mit dem Leben davon. So erhielt einer von ihnen, wie er mir gestern erzählte, scharfes Fieber, ein Geschloß ging durch den Benjant, prallte zurück und verstopfte das eben gerissene Loch!

Das Städtchen hier hat angsterfüllte Tage durchlebt, aber die Bürgerhaft hat sich trefflich benommen, und der von ihr als „Kriegsbürgermeister“ erwählte Lehrer vom hiesigen Taubstummeninstitut H. Schwabn — das eigentliche Stadthaupt ist im Felde — zeigte sich der oft recht bedeutlichen Lage vollauf gewachsen. Die Ruffen hatten die Stadt mehrtach im Besitz, die Petersburger Gardehufaren trübten durch die Gassen und die Kosaken suchten mit ihren Lanzen drohend umher. Über den Flammen auch in der Stadt selbst nicht auf — nur der Bahnhof wurde völlig eingeeifert —, so fehlte es doch nicht an einer anderen empfindlichen Brandstolonen.

Es war der 1. September. In der Nacht hatte ein größeres Patrouillengetriebe nahe bei stattgefunden, man brachte russische Verwundete herbei, die sofortige Aufnahme und Pflege fanden. Mittags rückte eine russische Brigade Kavallerie mit Geschützen und Maschinengewehren ein. Ein Motorradfahrer brachte um ¼2 Uhr den Befehl ins Rathaus, das sich im freundlichen, allertüchlich anheimelnden Bau auf dem Marktplatze erhebt, es müßten bis ¼2 Uhr im benachbarten Hotel „Zum König von Preußen“ — der Name war schnell übertrüht worden! — 30.000 Markt ausgeföhlt sein, sonst — Die Geschütze standen auf dem Markt, auf welchem auch die Truppen hielten! Vier Soldaten mit aufgefplanztem Seitengewehr begleiteten den „Kriegsbürgermeister“ und Stadtkämmerer zu vierundzwanzig Bürgern, und um 3 Uhr 20 Minuten waren in dem bezeichneten Hotel 29.000 Markt zu Stelle, was um so mehr Herz zu heben ist, da viele der wohlhabenden Bürger geflohen waren. Zwei Obersten nahmen das Geld in Empfang, zählten es und stellten eine Bescheinigung aus. „Die letzten 1000 Markt schenken wir Ihnen“, äußerte der eine, „weil Sie unsere Verwundeten so gut versorget!“

„Nun müssen wir noch eine Geißel haben“, sagte einer von ihnen, der, wie ein ganz Teil der Offiziere, gut deutsch sprach, „damit man auf uns nicht schießt!“ Der Gymnasialdirektor Dr. Schmeier wurde dazu erwählt, man nahm ihn in einem Wagen etwa 16 Kilometer weit mit, während der letzten sechs mit verbundenen Augen, dann setzte man ihn in einem Gutsloß ab, von wo er ungehindert zurückkehren konnte.

Hier sei eingeschoben, daß am gleichen Tage die Russen in Kasenburg 22.000 Markt erhoben. Der von ihnen als „russischer Bürgermeister“ vereidigte händische Beamte hängte dem Hauptmann de Witt von den Leibgardien zu Pferde den Betrag aus. „Aber“, wie er einem

hiesigen Freunde schrieb, „ich konnte ihn doch beschummeln, da ich die Pfandbriefe mit nomineller Summe berechnete und den Rubel mit 3 Mark.“

Doch zurück zu unserem Städtchen, in welchem sich die Russen, wie in Allenstein, gut benahmen. Allerdings war angebroht worden, daß, wenn irgend etwas Feindliches seitens der Einwohnerchaft unternommen würde, man sämtliche Männer erschießen und die Stadt dem Erdboden gleichmachen werde! Offiziere — unter ihnen befand sich auch je ein französischer, englischer, japanischer Offizier — und Soldaten bezahlten was sie tausten und verzehrten, es kam zu keinem nennenswerten Uebergriff. Der Kriegsbürgermeister, den seine brave entschlossene Frau in allen die weibliche Bewohnerschaft betreffenden Angelegenheiten unerwählbar unterstützte — sie hatten verabredet, daß, wenn einem von ihnen etwas zustößen würde, einer dem anderen auf den Grabstein setzen sollte: „Ich hatt' einen Kameraden.“ — hatte eine Bürgerwehr mit handfesten Stöcken bewaffnet, ins Leben gerufen; die Stadt war sodann in verschiedene Bezirke eingeteilt worden, von denen jeder Bezirk einen besonderen Vorsteher bekam, Mehl- und Brotpreise wurden festgesetzt, die Flüchtigen und Armen, sowie die Frauen der unter den Waffen stehenden Männer erhielten regelmäßige Unterleistungen vom Erlös des hertorlos herumlaufenden Viehes.

Damit die Russen erfahren, wie ihre Verwundeten und Gefangenen von uns behandelt werden und damit sie auch verstehen, was im Westen sich ereignet, hat man folgendes Mittel gewöhnt. Beim unfern gelegenen W. wurden am 6. September von Jägern zu Pferde zwei russische Geißeln, von denen der eine Religionslehrer am Gymnasium in Warschau ist, gefangen genommen, nebst sechs Soldaten, deren einer neben russisch auch deutsch und polnisch spricht. Der hiesige „Kriegsbürgermeister“ erhielt den Auftrag, die Leute gut zu versorgen, sie ohne Zwang und ohne Bewachung unterzubringen; die beiden Popen wohnten beim jüdischen Religionslehrer, der für sie sorgte. Man teilte ihnen vieles mit, auch die Schauerreden der Kosaken, und unterrichtete sie an Hand der vorhandenen neuesten Zeitungen von unseren Erfolgen in Frankreich und Belgien sowie hier im Osten. Neben dem russischen Dolmetscher besorgten die Ueberseherinnen und Erläuterungen die Frau eines hiesigen Werkmeisters, die lange mit ihrem Mann in Russland gelebt. Am vorgestrigen Montag wurden die Popen, diese in einem Wagen, und die nebenher marschierenden Soldaten, die dringen und weinend gebeten hatten, sie doch um Himmels willen nicht zurückzusenden, bis zur Uebergangsstation gebracht und dort entlassen, um zu den übrigen zu stoßen. Ihre Meldungen dort in Worten werden wohl sehr bald einen besonderen Nachdruck seitens der Untrigen in Taten erhalten.

Paul Lindenberg.

Kriegsberichterstatter.

Patrouillenritt unter Wasser.

Bericht eines Unterseebootmannes über seinen „Besuch“ in England.

Ein Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboot die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, bemerkt über seine Fahrt:

„Fünfhundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motoren gar zu großen Lärm machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserem eigenen Sang nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot!“

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir mußten nur eines: fliegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Kuschale. Der Mannschaftsraum ist gewiß kein Tanzsaal und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum! Und wieder Petroleum! Das schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir mußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weih ich selbst nicht“, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibt's kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Laubfummel ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Zugtritt, das heißt: „Du paß auf! Schau hin! Der Raat will Dir was sagen.“ Es gibt höchlich viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es Tage lang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab es auf einmal eine Sensation! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periscope tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Troben wie ein Herde friedlicher Lämmer lag ein englisches Schwadron. Unbesorgt, als gäbe es keine deutschen Seevögel in Panzerleitung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Borposten unter Wasser. Einen g roten Panzer zu uns herunter zu holen, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht; wir waren auf Patrouille. Unser Boot mußte weiter. Wie mag es unsern Kommandanten zu Mute gewesen sein! So nach dem Feind und das Torpede im Rohr lassen müssen. So mag es einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufbruch der Rehbohdog auf seinem Wirkgang dreißig Schritte vor sich einen fatalen Bod erüagt.“

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...

Das ist eine völlig barbarische Kriegsführung, von der den übrigen Völkern nicht laut genug berichtet werden kann!

Die Ruffen verfügen über richtige Brandstolonen! Man fand hier Riffen mit ausgereichtem Patoten aus Waite, Papier, Celluloid...